

Aber auf etwas anderes muß in der Öffentlichkeit eindringlich hingewiesen werden, d. i. auf die Sammelwut der Besucher. In der einen Höhle ist, wie bereits bemerkt, das liebliche Leuchtmoos durch festes Eisengitter vor unberufenen Händen geschützt. Doch an dem Gitter ist zu sehen, daß mit Spazierstöcken oder anderen spitzen Gegenständen versucht worden ist, das Moos herauszutreiben. Auch hat man Papier und Steine hineingeworfen, die nun mit dem vom Winde hinzugeschlagenen Laube die zarten Pflänzchen bedecken und zum Absterben bringen. Doch noch mehr habe ich zu meinem lebhaften Bedauern feststellen müssen.

Das Leuchtmoos hatte sich in den letzten Jahren auch in der nach Norden (Pleiß) zu befindlichen Felseshöhle angefestelt und sich dort prächtig entwickelt, weil diese Neufiedelungen freier liegen und nicht so sehr vom Hochwalde behindert werden. Da sie nicht durch Eisengitter geschützt sind, haben rohe oder sammelwütige Menschen die Pflänzchen herausgetragen und zerstört. Es ist ja gräßliche Dummheit, das Moos mit nach Hause zu nehmen und es dort weiterzucht zu wollen. Das ist völlig ausgeschlossen. Von dieser Stelle aus richte ich an alle Natur- und Heimatfreunde die herzlichste Bitte, doch mit dafür besorgt zu sein, daß die seltene Naturerscheinung, auf die wir stolz sein können, uns nicht weiter verkümmert oder gar vernichtet wird. Unser Totenstein-Leuchtmoos läßt seit Jahren auf Einheimische und Fremde eine so große Anziehungskraft zum Besuche aus, daß wir sie nicht durch Unverständnis oder Rohheit vernichten lassen wollen.

Geschichte, Sage und Dichtung umhüllen das unscheinbare Totenstein-Leuchtmoos mit geheimnisvollem Zauber. Deshalb möchten wir auch fürderhin das leuchtende, zarte Pflänzchen in seiner Felskammer nicht missen. Soll doch unter ihm, tief verborgen, gleichende Goldpracht heidnischer Götter ruhen. Darum alle heran, Freunde der Heimat! Schützt ihre Natursehenswürdigkeiten vor Rohheit und Unvernunft!

Lehrer Paul Rau, Rabenstein.

Zwei Frauen von Bildung.

Roman von G. Willkomm.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Frau v. Königsheim winkte ab; sie befand sich nicht in der Stimmung, um die Erzählung des alten Mannes noch weiter zu verfolgen.

„Lassen Sie sich in der Küche etwas zu essen geben, Herr Bohmeier, und dann fahren Sie schnell wieder nach Schweikershof; ach, ich habe ja dort niemanden, auf den ich mich verlassen kann. Den Inspektor mag ich nicht sehen.“

„Der ist auch schon abgereist, weil er Unannehmlichkeiten befürchtete; der Gendarm war auch schon da und hat alles aufgeschrieben.“

Frau v. Königsheim nickte nur wie geistesabwesend und langsam, zögernd den Blick noch mehrmals sorgenvoll zurückwendend geht der alte Mann aus dem Zimmer.

Einen Augenblick noch verharrt Frau v. Königsheim regungslos, preßt die Hand gegen die Stirn, als müßte sie gewaltsam ihre Gedanken zusammenraffen und entfaltet nochmals den Brief, den sie vorher nur ganz flüchtig gelesen hat. Ihre tränenlosen Augen starren wie geistesabwesend darauf nieder.

Er enthält nur wenige Zeilen. Jeder Buchstabe verrät, daß der Schreiber alle seine Kräfte hat zusammennehmen müssen, um diese wenigen Worte dem Papier anzuvertrauen.

Herr v. Königsheim schreibt, wenn sie diese Zeilen erhalte, wolle er nicht mehr unter den Lebenden, denn er habe den alten Bohmeier beauftragt, erst nach seinem Tode ihr den Brief zu überbringen. Er bittet, er sehe sie an, den Kindern eine gute Mutter zu sein und ihm nicht zu zürnen, weil alles so gekommen ist. Wegen der Ordnung des Nachlasses verweist er sie an seinen Sachwalter, den Kommerzienrat Brandenstein.

Die Leserin ließ den Brief wieder sinken. Ihr Gesicht blickte schier unheimlich in kalter Ruhe; ihre glanzlosen Augen sind starr geworden. Es ist alles zu furchtbar jäh, zu unvermittelt gekommen.

„Ich reise noch heute mit den Kindern nach Schweikershof,“ sagte sie endlich zu ihrer Mutter, die während der ganzen Zeit leise weinend am Fenster gesessen hatte, denn das schnelle Ende ihres Schwiegersohnes, dem sie im Grunde ihres Herzens, trotz seines früheren Leichtsinnes nicht zürnen konnte, ging ihr sehr nahe.

„Ich werde mitfahren, Adelheid, ich fürchte, Du kannst den Schmerz nicht ertragen.“

Bei diesen Worten richtete sich die junge Witwe stolz auf. „Mama, glaubst Du, daß ich nicht soviel Selbstbeherrschung besitze, daß ich gleich aller Welt meine Gefühle offenbare. Wo bliebe da meine Erziehung, meine Bildung?“

Die alte Dame schwieg. Diese Worte gefielen ihr nicht in einem Augenblick, wo der Tod alle Schranken niedergerissen hatte.

„Aber traurig ist es, daß er so schnell sterben mußte.“

„Wer spricht vom Segenteil, Mama? Viel wichtiger ist es jetzt, daran zu denken, wie wird sich meine und der Kinder Zukunft gestalten — und wo wir sofort Geld hernehmen, um Trauerkleider zu kaufen und für die anderen notwendigen Ausgaben?“

Frau v. Moser sann eine Weile nach.

„Ich werde an die Tante sofort einige Zeilen schreiben; angehts dieses Falles kann sie uns nicht im Stiche lassen. Wann willst Du reisen, Adelheid?“

„Sobald wie möglich, jedenfalls noch vor heute Abend.“

26. Kapitel.

Sechs Jahre waren vergangen und die Zeit hatte so mancherlei Veränderungen mit sich gebracht. Professor Waltershausen war zwei Jahre nach dem Tode des Kammerherrn von einem Herzschlag befallen worden, welcher seinem langjährigen Leiden ein Ende machte. In der ersten Stunde war seine Gattin wie gelähmt über diesen schmerzlichen Verlust und ging wie eine Träumende einher.

Schweigend, gewissenhaft wie immer, erfüllte sie alle ihre Pflichten, aber die schöne Heiterkeit der Seele, die ihre Nähe schon allen wohlthuend machte, war von ihr gewichen. Nur in den Zimmern des Gatten fühlte sie eine Erleichterung; denn wenn sie die Gegenstände sah, die er täglich benutzt hatte, brachen die heißesten Tränen hervor und sie konnte es gar nicht fassen, daß er, den sie so sehr geliebt, sie für immer verlassen, ihr schönes Eheglück verfließen sein sollte.

Indes auch die schwerste Prüfung überhand sie. Noch hatte sie Pflichten zu erfüllen, noch machte das Leben viele ernste Ansprüche an sie. Mit strenger Selbstüberwindung

bezwang sie schließlich ihren Schmerz und trat wieder als die heitere, liebevolle Pflegerin unter ihre Kinder.

Der Tod des Professors führte eine Menge Personen, die sich geraume Zeit um die Familie Waltershausen nicht gekümmert hatten, wieder mit der verwitweten Professorin zusammen. Der Verstorbene hatte keine Kinder. Jeder rühmte seine Gaben, seine Verdienste, seine Bescheidenheit und gab der trauernden Witwe seine Teilnahme zu erkennen.

Wirklich erfreut war sie, als sie ein Brief ihrer Jugendfreundin, der Frau v. Königsheim, überraschte, von der sie seit deren Wegzug nach Berlin nichts wieder gehört hatte. Den Tod des Kammerherrn hatte sie allerdings erfahren, aber weiter nichts mehr, obwohl sie oft an ihre Freundin und die schöne Zeit ihrer Jugend dachte. Wo war sie hin die schöne Lebenszeit des Lebens?

Fortsetzung folgt.

Bermischtes.

„Die Zahl der Gefallenen“, so schreibt eine Schweizer Zeitung, „wird verschieden angegeben. Die Gesamtzahl schwankt ungefähr zwischen drei bis fünf Millionen. Nehmen wir die Mitte: rund vier Millionen Tode. Wir versetzen uns in Gedanken zurück in den Zeitpunkt, wo die vom Schmitter Tod hinweggemähten gewaltigen Scharen noch lebten, und sehen vom Fenster aus unter der Haustür zu, wie sie kampfesroh, in regelrechtem Zuge, zu vierem marschierend, ins Feld rücken: ein unaufsehbarer Zug! Eine Stunde, zwei Stunden vergehen; unsere Sinne werden erregt und müde von dem eindringlich gleichmäßigen, unaufhörlich vorüberwogenden Marschbilde; eine dritte Stunde, wir ziehen uns etwas zurück und suchen Erholung von den überfüllenden Eindrücken, und doch sind erst 20 000 vorbeimarschiert, also erst die vordersten. Inzwischen wagt das Millionenheer weiter; an unserer Tür vorbei; es wird Mittag, Abend: 200 000 Ma-n. Ermattet legen wir uns zur Ruhe, während das nächtliche Marschbild drunten unverändert, unerbittlich sich fortsetzt, bis nach Ablauf von 24 Stunden 400 000 Mann vorüber sind; der zehnte Teil der dem Tode geweihten Scharen. So mühen wir, wenn unsere Sinne und Kräfte ausreichen, zehn volle Tage und Nächte zugehen, bis endlich die vier Millionen ihren Todesmarsch an uns vorüber vollendet hätten: Ein Heereszug von mindestens 100 Kilometer Länge! Welch ein Bild! Man ringt nach einem Halt in dem Meer von Jammer, das vor unseren Augen aufsteigt.“

Das folgende ungläubliche, aber wahre Geschichtchen wird der Frankfurter Zeitung erzählt. Ein süddeutscher Fabrikant schickte kürzlich einem norddeutschen Kunden eine Probefendung seines neuen Waschmittels. Nach einiger Zeit erhielt der Absender von der zuständigen Behörde die Mitteilung, man habe das „Mehl“ beschlagnahmt und es einer gemeinnützigen Anstalt überwiesen. Dem Fabrikanten aber erteilte man hiermit eine Verwarnung. Postwendend gab dieser die Warnung zurück, indem er über die chemische Zusammensetzung und die Beschaffenheit des „Mehles“ Auskunft gab, gleichzeitig aber Freigabe forderte. Die hohe Behörde konnte darauf nicht anders, als den Verweis zurückzunehmen; dagegen mußte sie die Wiederauslieferung ablehnen — da das Mehl bereits seinem wohltätigen Zwecke zugeführt worden war.

Luise Kliemann
Fritz Eichhorn

grüßen als Verlobte.

Rabenstein, November 1917.

Ein Schlosserlehrling
wird für nächste Ostern gesucht.
August Hampel
Siegmar.

Suche für meine Buchbinderei für Ostern 1918 einen

Buchbinderlehrling.
Fritz Dehne
Buchbinderei u. Papierhandlung
Schönau bei Chemnitz.
Hernsdorfer 5267.

Für Ostern suche ich einen

Lehrling
unter günstigen Bedingungen zur gewissenhaften Ausbildung. Sofortige wöchentliche Kostgeldentschädigung. Gute Schulzeugnisse erforderlich.

Otto Uhlmann
Buchdruckerei,
Siegmar, Kronprinzstraße 11.

Wir suchen für Ostern noch einige
Dreher- und Schlosser-
Lehrlinge;

ebenso suchen wir für unser Kontor einen
kaufmänn. Lehrling.
Nabenseiner Maschinenfabrik.

Heimarbeiterinnen
für leichte Heimarbeit gesucht.
Großbuchbinder **E. Pollak,**
Siegmar, Kronprinzstr. 2, 5.

Verfeste
Hemden- und Hosen-Besetzerinnen
in die Fabrik gesucht.
Carl Starke, Neustadt.

Geübte Zuschneiderinnen,
sowie Mädchen für leichte Handarbeiten sucht für dauernde Beschäftigung
Mitteldeutsche Trikotagenfabrik
Reichenbrand.

Ein
Kaufmanns-Lehrling
aus guter Familie und mit guter Schulbildung
findet Ostern 1918 Aufnahme unter günstigen Bedingungen
gegen monatl. steigende Vergütung.
Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf sind zu
richten unter Beifügung von Schulzeugnissen an
Platinenfabrik Otto Jaeger
Siegmar i. Sa.

Schaber oder
Schaberin,
sowie jungen
Hilfsschlosser
steht ein
Maschinenfabrik
P. Leichsenring & Co.
G. m. b. H.
Reichenbrand.

Gebrauchte
Ottomane oder Soja,
sowie einige Stühle zu kaufen gesucht.
P. Hermsdorf,
Siegmar, Leipziger Straße 1.

Mehrere
Arbeiter
steht noch ein.
Verbandsgaswerk
Siegmar.
15jähr. Mädchen
sucht gute Stellung.
Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Polnische Cichorie
wieder frisch eingetroffen und empfiehlt in
Päckchen als besten Kaffee-Ersatz
Emil Winter,
Rabenstein.

Geübte
Rundstuhlarbeiter
oder Rundstuhlarbeiterinnen sucht sofort für dauernde Arbeit
Mitteldeutsche Trikotagenfabrik,
Reichenbrand.

Tischler und
Maschinenarbeiter
sucht sofort
Herm. Liebers Nachf.
Siegmar.

Schöne sonnige Halb-Stage
für 850 Mk. sofort oder später zu vermieten.
Willy Gröber,
Rabenstein, Adolfsstraße 21.

Stube, Küche, Kammer,
elektr. Licht u. Wasserleitung, ab 1. Januar
zu vermieten Rabenstein, Nordstr. 1.

Siegmar.
Freundliche Hinterhand-Wohnung
für 1. Januar zu vermieten
Umbacher Straße 20, partierre.

Schöne sonnige Wohnung
mit 2 Bodenkammern für 1. Januar
zu vermieten
Reichenbrand, Dohenseiner Str. 24.

Halb-Stage
für 324 Mk. per 1. Januar zu vermieten
Reichenbrand, Dofer Straße 46.

Große Stube
mit Alkoven und Zubehör, elektr. Licht
und Gas, ab 1. Januar zu vermieten
Siegmar, Dofer Straße 43, 1.

Größere
Beamten-Wohnung
oder Einfamilienhaus in Rabenstein
bald zu mieten gesucht. Angebote u.
Z. 125 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Dachstube mit Alkoven
(Gas) nebst Zubehör zu vermieten
Neustadt, Zwickauer Str. 50.

Puppen und Baby
werden (auch von alten Stoffen) billig
und geschmackvoll angezogen. Stoffe sind
mitzubringen. Zu erfahren in der Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Mittl. Hausgrundstück
mit Obst- und Gemüsegarten in Reichen-
brand oder Siegmar zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter W. 112 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sämtliche frische u. getrocknete
Knochen
in Siegmar, Reichenbrand, Grünau,
Rabenstein, Rottluff, Neustadt, Schönau
und Seitzendorf, welche beschlagnahmt
sind, hat zum Höchstpreis die
Nahrungsprodukt-Handlung
Richard Hähnel,
Siegmar, Kronprinzstr. 15
aufzukaufen. Telephon 252.

Getrocknete
Kartoffelschalen
und sonstige getrocknete Küchenabfälle
kauft ständig
Otto Kossig, Siegmar.

Ausgekämmtes Haar
kauft Friseur **Wobser, Reichenbrand.**